



Im Herbst 1994 besuchte ich zum ersten Mal die Baustelle des bereits nach nur knapp vier Jahrzehnten am 15.10.1884 geschlossenen ehemaligen "Hamburger Bahnhofs" der alten Berlin-Hamburger Eisenbahn. Schon Jahre zuvor hörte ich von der wechselhaften Geschichte des Gebäudes, ohne jedoch deren Einzelheiten zu kennen: 1884 bis 1905 Büro- und Wohngebäude für Eisenbahner, 1906 bis 1943 Staatliches Verkehrs- und Baumuseum, partielle Zerstörung 1943, Dornröschenschlaf unter Obhut der britischen Besatzungsmacht in den Händen der

Reichsbahn bis 1983, Übergabe 1984 an den Senat von Berlin (West) bis hin zu den Plänen des Umbaus zu einem Museum für zeitgenössische Kunst. Und ich las so einiges über die Direktoren; auch war mir der Titel der von Harald Szeemann kuratierten Ausstellung "ZEITLOS" bekannt, die vom 22.06. - 25.09.1988 stattfand und den Bahnhof als Ausstellungsort erstmals international bekannt machte. Seit 1990 erfolgte dann der Um- und Neubau des ursprünglich von Friedrich Neuhaus entworfenen Komplexes zu einem "Museum für Gegenwart - Berlin" nach Plänen des Architekten Josef Paul Kleihues.



Seit jenem ersten Besuch fühlte und benahm ich mich als *inoffizieller Mitarbeiter* dieses seine Identität wechselnden Hauses. Ich fing an, die Baustelle als mein Atelier zu benutzen bis zur Eröffnung des Museums am 02.11.1996. Alles war nur eine Frage der Zeit, um es mit Felix Gonzales Torres zu sagen.





Am 27.04.1995 manifestierte ich diese **“Hausbesetzung”** nach außen, indem ich auf den zwei Türmen eine *falsche* Deutschlandfahne und die Belgische Nationalflagge als Pendant zum beflaggten Reichstag installierte. Die Fahnen hingen ein paar Wochen, dann verschwanden sie. Zur Zeit von Christos Reichstagsverhüllung kam meine Mutter zu Besuch nach Berlin und ich führte sie in “mein” Atelier; im Besprechungsraum der Bauleitung fanden wir dann plötzlich die zwei Fahnen fein säuberlich aufgehängt über zwei alte Garderobenständer. Später verschwand die belgische Fahne, die vermeintlich deutsche entwendete ich und benutze sie eine Zeit lang als Vorhang in meiner Wohnung.



Zeitweise täglich ging ich im Blaumann von meiner Wohnung an der Spree entlang zum Humboldt-hafen zu "meinem Arbeitsplatz", um dort *in situ mitzumachen*: herumgehen, schauen, sprechen, Aktionen, Installationen, Objekte, Fotos, etc. Meine "Kollegen", die Maurer, Elektriker, Bodenleger, Trockenbauer etc. störte das wenig; im Gegenteil, manche zeichneten, malten oder installierten etc. selbst. Nicht so die wechselnden Bauleitungen: insgesamt zweimal flog ich von der Baustelle, mit den Wächtern und den Hunden arrangierte ich mich. Auch brachte ich ab und zu Gäste mit ins Atelier.



Ein Kollege bei der Arbeit



Ein Wächter bei der Arbeit



Schüttbild (anonym)



Ein Gast bei der Arbeit (Muse.. in spe)



Steinzeichnung (anonym)



Rauminstallation (anonym)



Graffiti (anonym)



Teerabdruck (anonym)



Wandarbeit (anonym)



Ein Bauleiter bei der Arbeit

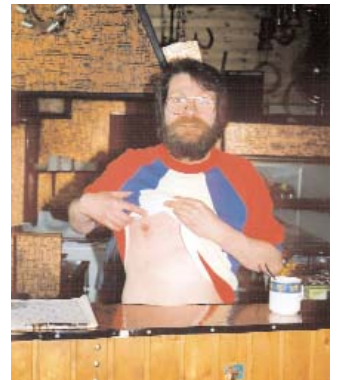


Kabelsalat (anonym)



Kurzer Schluß

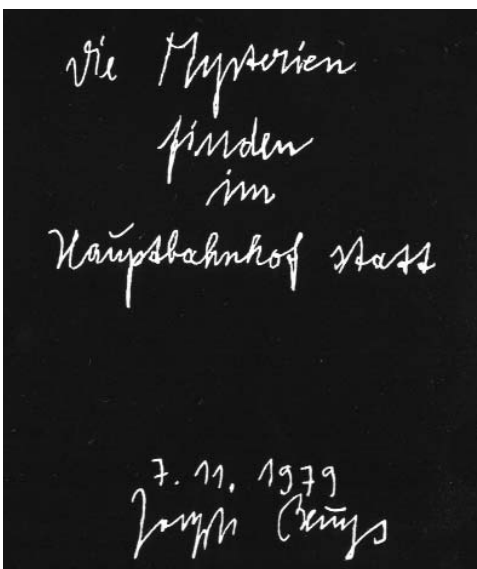
So wie die Elektriker ihren "Kabelsalat" produzierten, vollzog ich eigene "**Kurzschlußhandlungen**" z. B. in Form von Verknotungen der aus den Wänden und Decken hängenden Kabelenden. Um einen vorsätzlichen Bauschaden zu generieren, pisste ich immer wieder an die gleiche Stelle. Nach Feierabend ging ich oft in die benachbarte Bude zum Biertrinken. Außerhalb der Baustelle lies ich u. a. Hundemaulkörbe mit der Aufschrift "SAFER ART" prägen, auf ein T-Shirt die Aufschrift "Ich versteh' nur Bahnhof" bügeln, in DDR-Dachdeckerkellen "Wer zuerst kommt, malt zuerst" gravieren und in verglaste Bilderrahmen einbleien; auf eine Glaslinse brannte ich mit Schwarzlot "Hamburger Bahnhof - Mein 1. Atelier" ein und baute sie in einen Türspion ein.



Ein Wirt bei der Arbeit



Visite



Auch am Eröffnungsabend, dem 01.11.1996 zog ich meinen Blaumann an und ging in den Hamburger Bahnhof zur Arbeit. Ich steckte meine Visitenkarte durch einen Schlitz im Holzrahmen einer verglasten Beuysvitrine im westlichen Ehrenhofflügel, um diese zu vergewärtigen:

Können die Mysterien, die seit dem 07.11.1979 im Hauptbahnhof stattfinden, vielleicht auch hier stattfinden?

Das löste zunächst mal einen kleinen Skandal aus, die aufmerksamen Wächter kamen flugs herbei, der Sicherheitschef eilte hinzu, ein Hausverbot und Vorwürfe hingen schnell in der Luft, dergestalt, die Vitrine dürfe nur in Anwesenheit des Generaldirektors geöffnet werden. Zu vorgerückter Stunde löste sich jedoch das "Problem" in heißer Luft und Diskussion auf.

Für die Aufbau- und Installationsarbeiten und die Vorbereitung von Installationsplätzen im heutigen Gebäudeteil wurden aufgegebenen Typen:

Kesselsauger Hoover Aqua Plus für den Preis von 483,55 DM

mit freundlichen Grüßen

*Dr. Britta Schmitz
Oberkustodin*

In den Mülltonnen des Museums fand ich 1996 kurz vor der Eröffnung verschiedene Schriftstücke, u.a. eine Staubsaugerbestellung eines Kesselsaugers **"Hoover Aqua Plus"** verfasst von der Oberkustodin Dr. Britta Schmitz **"für die Aufbau- und Installationsarbeiten und die Vorbereitung von Installationsplätzen"**.

Etwa z.Z. des einjährigen Geburtstages des Museums für Gegenwart verschickte ich diese via Fax an verschiedene Institutionen und Galerien. Meist als **"Irrläufer"** bezeichnet, wurde sie mehrfach an mich zurückgefaxt (Museum für Moderne Kunst Frankfurt/M; Haus der Kulturen der Welt Berlin; Kunststiftung Poll Berlin; Kunsthalle Hamburg). Die Galerie neugerriemschneider aus Berlin bot mir ihren Hoover-Staubsauger telefonisch an; leider

jedoch nicht das gesuchte Modell. Auch Paul Maenz offerierte seine Hilfe. Ebenso bekam der Hamburger Bahnhof zahlreiche Rückmeldungen, so daß ich am 23.10.1997 ein Beschwerdeschreiben erhielt. In einem Anschreiben an die Hoover European Appliance Group fragte ich an, ein solches Gerät für die Realisation eines Ausstellungsprojektes dem Museum für Gegenwart zu stiften. Am 30.10.1997 wurde der Wunsch erfüllt und die Schenkung in die Wege geleitet.



Zur Auflage machte ich die Registrierung und Benutzung des Staubsaugers. Am 15.05.1998 sagte mir Frau Dr. Britta Schmitz telefonisch zu, diesen offiziell ausleihen zu dürfen, um ihn in einer Ausstellung in der Förderkoje Berlin zu präsentieren sowie a.a.O. einzusetzen. Am 20.09.1998 schickte ich der 1. berlin biennale ein "last minute"-Angebot, den Kesselsauger einschl. Personal mieten zu können; nach deren Ablehnung wurde der "Irrläufer" aktiv im Rahmen der "KAMPAGNE.3000" von Klaus Heid im verstaubten Badischen Kunstverein Karlsruhe anlässlich der Eröffnung von Martin Dislers letzten Aquarellen am 16.10.1998, bevor er dann wieder am 30.11.1998 ins Museum zurückkehrte.

Daraufhin schaltete sich Dr. Alexander Tolnay vom Neuen Berliner Kunstverein ein mit der Bitte, dem Verein einen "Portable CD-Player" aus Taipei mitzubringen, wohin ich Ende 1998 zog, den er dann **"gerne mit einer offiziellen "Empfangsbestätigung" (der Nationalgalerie ähnlich) quittieren werde."** Dies erfüllte sich aber nicht.



Saugaktion im Programm der KAMPAGNE.3000.AKTIONSWOCHEN am 16.10.1998 im Badischen Kunstverein Karlsruhe, u.a. mit Ralf Schmitt, Stephanie Jünemann, Heinrich Schmidt, Karolina Zupan-Rupp, Zoran Sertic, Uwe Teske, Jörg Brombacher, Klaus Heid, zahlreichen Funktionsträgern des Kunstvereins und Besuchern der Ausstellungseröffnung "Die Letzten Aquarelle von Martin Disler".

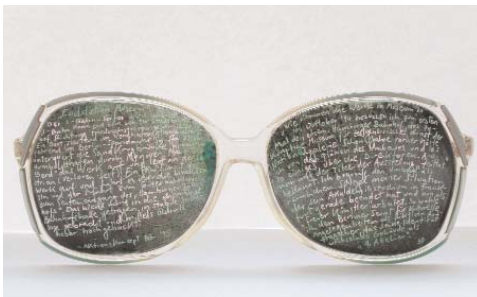
Es vergingen einige Jahre. Als ich dann 2002 von Dr. Britta Schmitz eingeladen wurde, im Hamburger Bahnhof im Rahmen der Ausstellung **"RÄUME II, Aus den Sammlungen der Nationalgalerie, VISIO"** einen **Förderzeitraum** (01.08.2002 - 21.04.2003) einzurichten, integrierte ich den nach wie vor aktiven Kesselsauger in die Rauminstallation (http://www.foerderkoje.de/stk_unterseiten/Foerderzeitraum3.htm).

Wie kommen die Werke aus dem Museum?



Ruffschädigung

Wie und daß Werke im Museum landen, wissen wir nicht erst seit Anselm Kiefers Bleiflugzeugen; ob es sich jeweils um eine freiwillige oder um eine Notlandung handelt(e), spielt dabei keine Rolle. Auf eine Brille schrieb ich dazu im Februar 1995 folgendes Aktionskonzept:



“Der S-Bahn-Surfer wird aus der S-Bahn, kommend vom Lehrter Stadtbahnhof Richtung Friedrich-strasse rausgeschmissen. Ein Boot, startend im Nordhafen, stromaufwärts fahrend im Berlin-Spandauer Schifffahrtskanal, unterquert die Sandkrugbrücke, nimmt im Humboldthafen durch Manöver “Mann-über-Bord” das Werk auf und legt an der Ladestrasse an (“verloren-fest”). Ein PKW nimmt das Werk auf und fährt es über die Invalidenstrasse und der Zufahrt zum Güterbahnhof zum Seiteneingang des

Hamburger Bahnhofs. Das Werk wird in die ehemalige Bahnhofshalle getragen, in stabile Seitenlage gebracht und mittels Öldruckheber hochgebockt.”

Wegen der hohen Stuntkosten blieb diese Aktion fiktiv. Wann und wo allerdings die Stunde schlägt und welche Mission und Beute dabei gefangen und zum Zuge kommt, das vertickt uns die Bahnhofsuhr
“Endstation Museum”.



Streichholzschachtel der Bahnhofsmission



Trophäe



Damenarmbanduhr Endstation Museum



Aber wie formuliert sich die Umkehrung, wie kommen die Werke aus dem Museum? Ein erster Ausbruchversuch ereignete sich am 12.12.1976: in der von Marina Abramovic gefilmten Aktion *"There is a criminal touch to Art" (The First Act)* ging Ulay, mit bürgerlichem Name Frank Uwe Laysiepen, in die Berliner Nationalgalerie, nahm dort Carl Spitzwegs Bild *"Der arme Poet"* in seinen Besitz und begab sich in das Wohnzimmer einer türkischen Familie in Kreuzberg, wo er es gegen einen Druck über dem Sofa ersetzte; dann teilte er dem Museum mit, wo sich das Bild befand. Die

Nationalgalerie erteilte ihm daraufhin **Hausverbot**.

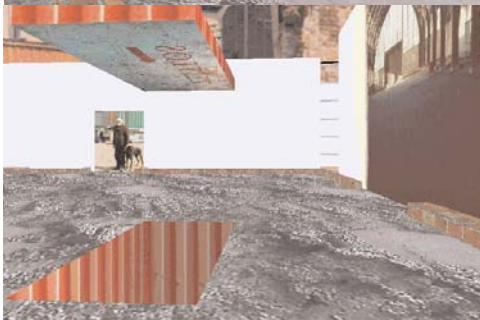
Am 27.05.2003 greift dann der 77-jährige Kulturpolitiker Hilmar Hoffmann ein weiteres heißes Eisen an: er will Museen ermöglichen, Objekte aus ihren Depots zu verkaufen. *"Welche Werke in den Depots entsprechen nicht dem Niveau des Museums? Welche Stücke sind so vielfach vorhanden, dass sie nie ausgestellt werden? Allein Kustoden sollen entscheiden dürfen, von welchen Objekten sie sich trennen, wenn sie von deren Erlös endlich Bilder oder Skulpturen kaufen könnten, die Ihnen im Kontext ihrer Sammlung fehlen."* Genau zwei Monate später brennt es im Hamburger Bahnhof: Kai Althoffs Raumskulptur **"Aus Dir"** wird dabei total zerstört und landet draußen vor der Tür auf dem Parkplatz...



Sieben Jahre zuvor wurde ich von dem Komponisten und Sounddesigner Rupert Schellenberger zu dem Projekt **„morphosis mind moves“** eingeladen, einen seiner insgesamt 13 tracks visuell zu "remixen". 1997 erschien dann die gleichnamige CD-Extra als compilation mit von unterschiedlichen Künstlern computergenerierten Welten, die jeweils in Echtzeit aus dem Blickwinkel des Betrachters per Maus und Cursorstasten bzw. Cyberhelm und Cyberpuck erforscht werden können: das von mir konzipierte level (*Musiktitel "asian clusters"*) ermöglicht dabei einen Besuch im von Josef Paul Kleihues geplanten, jedoch (noch) nicht realisierten Westflügel des Hamburger Bahnhofs.



Dort begegnen dem "user" dann eine Auswahl an Arbeiten *aus meinem Atelier*. Die verwendete 3D-Software ist der Computerspielästhetik nachempfunden und erlaubt somit ein spielerisches Erkunden der Animationen.



Die CD-Extra erschien bei ESHU Records (ep 97002) im Handel und ist bis heute als Musik-CD im Vertrieb von Fenn Music Service, Hamburg erhältlich. Dadurch ergibt sich eine Distribution meiner inoffiziellen Mitarbeit als museale Praxis eines Oxymorons namens "Museum für Gegenwart" aus dem Museum nach außen:

es kann sich **überall, jederzeit und mit jedermann** ereignen...

3 screenshots aus "asian clusters"